

Postlagernde Sendungen — eine Gefahr für die Jugend!

„Wer sich die Mühe geben will, mehrere Tage hintereinander in einem größeren Postamte morgens bei Öffnung der Schalter längere Zeit als stiller Beobachter zu verweilen, der wird recht merkwürdige und für den Erzieher nicht immer sehr erfreuliche Erfahrungen machen. — Da springt eiligst mit gerötetem Antlitz ein junges Mädchen heran, es hat die Büchermappe am Arm hängen und ist allem Anschein nach eine dem Backfischalter zustrebende höhere Tochter, es könnte auch eine aus gutem bürgerlichem Hause stammende Schülerin der Volksschule sein. Hastig tritt das Mädchen an den Schalter für postlagernde Briefe heran und fragt aufgeregt, ob nicht ein Brief unter der Chiffre „*Veilchenduft*“ oder „*Liebling*“ oder „*Rosenrot*“ oder „*Maria*“ usw. hier lagere. Ihre Erwartung kaum bemeisternd, nimmt die Empfängerin ein Brieflein fast gierig aus der Hand des Beamten, verschlingt den Inhalt und eilt zur Schule. Was mag das Brieflein wohl enthalten? — Sicher Dinge, die dem treusorgenden Elternhause nicht bekannt werden sollen. Vielleicht ist die Sache ziemlich harmlos: ein Stelldichein mit einem semmelblonden, noch auf Platonisch sich quälenden Sekundaner oder Primaner. Ob's immer so harmlos bleibt? — und wie steht's mit der Aufmerksamkeit und dem Interesse an der Schule?

Warten wir noch ein wenig länger an dem erwähnten Postschalter. Da kommt scheu und schüchtern ein junges Mädchen, das anscheinend weniger gut gestellten Kreisen angehört, man merkt das an der Kleidung und am ganzen Auftreten. Das Mädchen ist offenbar in einem Geschäft als Lehrling tätig und wird häufig zur Abholung von Postsachen in das Postamt geschickt. Bei solcher Gelegenheit bringt es auch einen postlagernden Brief mit, fragt nach der Chiffre und ist höchlichst erfreut, wenn ihm das Gewünschte eingehändigt wird. Die Korrespondenz wird häufiger und häufiger; das anfangs schüchterne Mädchen wird freier, man möchte sagen frecher in seinem Auftreten, jede Spur von Befangenheit ist verschwunden. Nur wenn es immer oder meistens denselben Beamten findet, der sie vielleicht mit einer ernsten stummen Frage durchbohrend ansieht, da kommt so etwas wie ein Rest von Schamgefühl über das Kind, ich sage Kind, denn das Mädchen ist tatsächlich den Erwachsenen noch nicht zuzurechnen. Die ärmliche Kleidung verschwindet ganz allmählich, da kommt zunächst vielleicht einmal ein Paar feinere Schuhe zum Vorschein, dann ein besseres Kleid, vielleicht ein Mantel, ein neuer Hut und sogar noch ein Pelzkragen. Aus den spärlichen Pfennigen, die das Mädchen im Geschäft verdient, kann es solche Ausgaben nicht decken. Das tun die Freunde, mit denen durch postlagernde Briefe Stelldicheins verabredet werden.

Nur die Eltern dürfen nichts merken. Die Mutter ist ja so gut, wenn das Töchterlein abends spät und müde nach Hause kommt und erzählt, wie sehr und wie lange es von dem strengen Prinzipal im Geschäft bei schwerer Arbeit zurückbehalten wurde, da möchte das arme Mutterherz weinen und hätschelt das angeblich so gequälte arme Töchterchen. Wenn die Mutter wüßte, wo und mit welchem sauberen Bürschchen ihre Tochter sich spät am Abend noch herumgetrieben hatte! Und wenn es nun nicht herauskommt, was ist dann der weitere Verlauf? Dann sinkt das Mädchen von Stufe zu Stufe, das Ende will ich nicht erwähnen. Das Gesicht welkt, ein hohler, verwachener, sinnlicher Ausdruck herrscht in dem früher so frischen Antlitz. Wohin es treibt, das sehen wir noch bei einigem Verweilen vor dem Postschalter. Da rauscht mit schäbiger Eleganz oder aber geschmacklos aufgedonnert ein weibliches Wesen herein, blickt die Anwesenden zynisch herausfordernd oder einladend frech ins Gesicht, nimmt die erwarteten Postsendungen in Empfang und verläßt in derselben Weise das Haus. Wir wissen, was für ein Menschenkind das war. Nun lassen Sie einmal junge, noch nicht ganz verdorbene Mädchen oder auch junge Männer mit solch einer Person zusammentreffen, das Elend, das aus solch einer Berührung entstehen muß, brauche ich nicht zu schildern. Hier liegt sogar eine Gefahr für den Postbeamten vor!